An das BAKOM

Abteilung Radio und Fernsehen

Anhörung zu den Studien „Zukunft der Medien in der Schweiz“

Stellungnahme des SSM

21. März 2011

SSM Schweizer Syndikat Medienschaffender

Schweizer Syndikat Medienschaffender SSM
Zentralsekretariat Birmensdorferstrasse 65 Zürich

Anhörung zu den Studien „Zukunft der Medien in der Schweiz“

Stellungnahme des SSM

Ausgangslage: Der Bund berichtet über die Rolle der Medien in der Demokratie.

Auf Grund des Postulates des Nationalrates (Antragsteller Hans-Jürg Fehr) wird der Bundesrat einen Bericht zur Lage der Presse und der elektronischen Medien verfassen. Dabei geht es gemäss der Intention des Postulates um die Rolle der Medien in der Demokratie. Das SSM ist zur Anhörung zu den sechs Studien eingeladen worden, welche das BAKOM in diesem Zusammenhang in Auftrag gegeben hat.

Aufgabe des Bundes gegenüber den Medien

Das SSM begrüsst ausdrücklich, dass der Bundesrat einen solchen Bericht vorlegt. Und dazu eine Erhebung hat erstellen lassen. Wie die Studien auch ausführen, spielen die Medien für das Funktionieren der Demokratie eine wesentliche Rolle. Deswegen soll der Bund die Qualität der Demokratieleistung der Medien regelmässig erheben lassen und auf mögliche Schwachstellen hinweisen.

Sollen die Medien ihre Rolle in der Demokratie und der Gesellschaft (Informationsleistung, Kontroll- und Kritikfunktion, Diskursfunktion) optimal erfüllen, müssen sie in vollkommener Unabhängigkeit handeln können – natürlich auch gegenüber dem Staat. Das schliesst aber nicht aus, dass der Staat als Hüter der verfassten Demokratie dafür sorgt, dass die Qualität der Medien regelmässig überprüft wird. Bei Bedarf muss der Staat allenfalls auch dazu beitragen jene Rahmenbedingungen zu schaffen, die nötig sind, damit die Medien ihre Demokratiefunktionen erfüllen können.

Studien, Anhörung und Debatte

Die in ihrer Gesamtheit umfangreichen Studien bieten umfassendes und interessantes Material mit einer Vielzahl von Aussagen. Im Grossen und Ganzen können wir uns der Stossrichtung der Studien anschliessen. Trotzdem sind wir bei diversen Teilen nicht überzeugt worden, setzen Fragezeichen oder kommen teilweise zu anderen Schlüssen als die Autoren. Zum Teil erschliessen uns auch nicht alle Vorgehensweisen. Wir können innert der Frist aber nicht vertieft auf die Studien eingehen. Deshalb hoffen wir auf eine weitere breite Debatte über die „Zukunft der Medien in der Schweiz“ und über die Aussagen der Studien.

Demokratiefunktion der Medien

Die Studie „Medienkonzentration und Meinungsvielfalt“ beschreibt die Wichtigkeit bestimmter Medienqualitäten für die Funktion der Demokratie. Die Studie „Pluralismus und Vielfalt in Regionalzeitungen“ weist auf die demokratierelevanten Leistungen der Regionalmedien hin. Ohne näher auf diese Aussagen einzugehen möchten wir diese Analysen (eine Demokratie braucht eine Vielfalt von Informationsmedien von hoher Qualität) ausdrücklich stützen.

Die Ausdehnung der Betrachtung - über den engeren Absatz des Postulates hinaus - auf das gesamte Mediensystem ist richtig und bildet auch die Basis für unsere Ausführungen. Ob die Demokratieversorgung durch die Medien genügend gut ist, muss an der Gesamtleistung aller Medien (DER Medien in der Schweiz) bewertet werden. Dazu kann nicht nur allein die Presse, sondern müssen alle Medienformen (Print, Radio, TV, Internet) analysiert werden.

Schwachstellen der Medienqualität

Die Studien weisen – immer mit Blick au die Demokratiefunktionen der Medien – auf verschiedene Schwachstellen der Medienqualität hin. Diese Qualitätsdefizite sind auch eine Folge der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen im Journalismus. Die Studien nennen etwa folgende Verschlechterungen und Defizite bei den Arbeitsbedingungen und Schwachstellen in der Qualität (in Klammer Ergänzungen des SSM):

- Abbau bei den redaktionellen Ressourcen (JournalistInnen, RedaktorInnen). Dazu gehört auch eine Konzentration der Ressourcen, um sie für verschiedene Titel zu nutzen.
- Als Folge des Ressourcemangels: eine Zunahme der Agenturabhängigkeit und
- Eine Abnahme des Einordnungsjournalismus, hingegen eine Zunahme der episodischen Beiträge.
- Entprofessionalisierung, zum Beispiel durch eine Schwächung der Ressortstruktur und einen Abbau beim ressortbezogenen Fachwissen.
- Trend zum Allroundjournalismus, der sich an Newsverarbeitung orientiert und Qualitätskriterien vernachlässigt.
- Defizite bei der Quellentransparenz.
- Gestiegener Druck auf die Produktivität in der Recherche (und der journalistischen Bearbeitung der Quellen).
- Das hohe Potenzial des Internetjournalismus hinsichtlich der Publikumsbeziehungen bedarf zusätzliche Ressourcen und erhöhte Anforderungen an die Professionalität der Redaktoren. (Dem steht aber ein laufender Ressourcenabbau entgegen).
- Die Implementierung von Konvergenzstrategien besteht darin, dass medienunternehmerische über publizistische Überlegungen gestellt werden.
- Immer weniger Regionalzeitungen sind in der Lage, ihrer Chronistenpflicht nachzukommen, aktives Recherchieren ist kaum noch möglich. (Diese Feststellung für die Regionalzeitungen ist teilweise auch für andere Medien gültig).

- Die Medienschaffenden leiden unter zunehmend schwierigeren Arbeitsbedingungen, die Belastung am Arbeitsplatz nimmt zu. Das - neben anderen Faktoren - wirkt sich auf die Qualität der Regionalzeitungen negativ aus. (Auch hier: Diese Feststellung für die Regionalzeitungen ist teilweise auch für andere Medien gültig).

Das SSM bestätigt durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen: Der Abbau beim journalistischen Personal in den Redaktionen hat in den letzten Jahren dramatische Ausmasse angenommen (Abbau von geschätzten 700-900 Stellen). Gleichzeitig sind die Output-Anforderungen an die Redaktionen sogar noch gestiegen. Ressourceverlust und –mangel sind eine der wesentlichen Ursachen für Qualitätsdefizite. Es fehlt in vielen Redaktionen an Knowhow, an Zeit für Recherchen und vertiefenden Journalismus; aus den gleichen Gründen steigen die Fehleranfälligkeit, der Trend zu Oberflächlichkeit und die Versuchung zu ungeprüften Quellenübernahmen.

Es ist uns als Mediengewerkschaft wichtig, auch darauf hinzuweisen, dass in der Schweiz AUCH hervorragender Qualitätsjournalismus produziert wird. Die Qualität des Journalismus soll nicht pauschal verurteilt werden. Aber der Trend zu Qualitätseinbussen ist genügend klar und wichtig, um diese Qualitätsprobleme ernst zu nehmen.

Zum Strukturwandel des Medienbereichs gehören neben der erwähnten Ressourcenschwäche

- eine Konzentration beim Medienbesitz und bei den Titeln
- eine markante Schwächung bei den Bezahlzeitungen
- ein Trend zu boulevardeskem und oberflächlichem Journalismus
- im Internet treffen sich mit dem bisher stark regulierte Rundfunkbereich und dem marktwirtschaftlich organisierten Printbereich zwei Mediensektoren, welche bisher technisch klar getrennt waren und sich wirtschaftlich bisher nur bedingt konkurrenzierten.
- neue Möglichkeiten, die das Internet dem Journalismus bietet

Auf dieser Basis stellt sich die Frage akzentuiert, ob Vielfalt und Qualität der medialen Demokratieleistungen noch in genügendem Masse vorhanden ist – oder ob sich „politischer Handlungsbedarf“ abzeichnet.

Von der Presseförderung zur Medienförderung

Nationalrat Hans-Jürg Fehr macht sich Sorgen um die Situation der Presse. Der Bundesrat weist in seiner Antwort auf die verfassungsmässig beschränkten Handlungsmöglichkeiten des Bundes im Bereich der Presse hin.

Wir meinen, die Demokratieversorgung (-leistung) durch die Medien muss an der Gesamtleistung aller Medien bewertet werden.

Die Studie „Die wirtschaftliche Entwicklung“ stellt die Frage, ob angesichts des Bedeutungsverlustes des Printbereiches im Publikumsmarkt ein qualitativ hochwertiger Journalismus nicht auch über andere Kanäle erfolgreich sein kann. Die Studie „Medienbranche 2015“ stellt die Frage, ob die gedruckte Presse als Einzige die Demokratie stützende Funktion der Medien wahrnehmen kann oder ob diese ggf. ebenso gut und gesamtgesellschaftlich betrachtet kostengünstiger auch von anderen

Medienformen geleistet werden kann.“ Aus dieser Frage lässt sich die Folgefrage ableiten, ob die klassische Presseförderung der richtige Ansatz sein, die demokratienotwendigen Leistungen durch Medien zu sichern. Und ob überhaupt noch auf eine Zukunft des Printsektors zu setzen sei.

Das SSM macht dazu folgende grundsätzliche Feststellungen:

- Die klassischen Demokratieleistungen der Medien sind für eine Demokratie unabdingbar.
- Entsprechend müssen diese Demokratieleistungen auch durch Regulierungen / staatliche Förderung gesichert werden – vor allem dann, wenn diese durch den Markt nicht gesichert werden.
- Voraussetzung jeglicher Regulierung und Förderung muss die absolute Unabhängigkeit der Medien sein. Die Unabhängigkeit schliesst allerdings einen Leistungsauftrag nicht aus.
- Zur Medienvielfalt gehört nicht nur die Pressevielfalt, sondern auch eine mediale Vielfalt. Insofern sind Qualitätsmedien mit demokratierelevanter Leistung in allen Mediensektoren (Print, Radio, TV, Internet) wünschbar. Den Print-Bereich bewertet das SSM nicht als Auslaufmodell: Der Pressesektor hat in der Schweiz von seiner Tradition und kulturellen Bedeutung her immer noch einen hohen Stellenwert und auch die Publikumsnutzung ist weiterhin von hoher Bedeutung (vor allem wenn im Vergleich zu anderen Mediennutzungen nur die demokratierelevanten Nutzungen vergleichen werden).
- Zur Medienvielfalt und zu einer qualitativ hohen Medienversorgung in der Schweiz gehört auch, dass der kleine Markt Schweiz weiterhin von einer Vielfalt von Schweizer Medien versorgt wird. Nur Schweizer Medien können auch eine Integrationsleitung bieten. In der Internationalisierung der Medienstrukturen hat es der kleine Schweizer Markt am Rande von drei grossen Sprachmärkten besonders schwierig, sich mit Schweizerischen Medien zu behaupten.
- Zu Vielfalt und Qualität der Medienversorgung gehört ein Schweizerisches Angebot im Bereich Radio und Fernsehen. Ein alternatives Marktmodell ist auf dem kleinen Schweizer Markt nicht realisierbar. Diese Service public-Leistung der SRG muss deshalb auf hohem Niveau und breiter Basis aufrechterhalten werden und auf allen Vektoren zugänglich sein.
- Daraus folgert das SSM, dass ein Konzept zur Medienförderung in der Schweiz auszuarbeiten sei, welche alle Sektoren umfasse. Es stellt sich dabei die Frage nach einem Service public in allen Mediensektoren.

Formen der Förderung

Das SSM geht von einem Modell der Medienförderung aus. Dabei stehen für das SSM – immer unter dem Aspekt der absoluten Unabhängigkeit der Medien – folgende Instrumente im Vordergrund:

Fördern von Rahmenbedingungen:

- Finanzierung der Journalismus-Ausbildung und –Weiterbildung.
- Finanzierung von Institutionen der Qualitätssicherung
- Finanzierung von Förderinitiativen (z.B. Förderung von Lokaljournalismus)

Regulatorische Massnahmen:

- Service public-Modell im Bereich Radio und Fernsehen: Sicherung einer starken SRG mit einem breiten Programmauftrag in allen Sprachregionen, Förderung von regionalen Radio- und Fernsehangeboten mit hohem und regional relevantem Informationsgehalt, Finanzierung über Gebühren (verbunden mit Leistungsauftrag) und Werbung, Verbreitungsmöglichkeit über alle Vektoren.

Indirekte Medienförderung:

- Standort- und Versorgungsförderung via Steuererleichterungen (MWSt.)
- Subventionierung des Pressevertriebes und allenfalls anderer Distributionskosten

Direkte Medienförderung

- Förderung von Bürgerkanälen durch Subventionierung von Infrastrukturen und professioneller Produktionsbegleitung (Modell Nordrheinwestfalen)
- Fördermassnahmen in Gebieten mit gefährdeter medialer Versorgung (in Verbindung mit Leistungsauftrag)
- Förderung Medienkompetenz

Die Studie „Evaluation der Presseförderung“ prüft Modelle innerhalb der „klassischen“ Presseförderung. Als richtig bewerten wir das Postulat, es müsse zuerst eine „Zielklärung der Politik“ erfolgen.

Noch nicht festlegen kann sich das SSM in der Frage, ob die Förderung selektiver auszugestalten sei.

Schlussbemerkung

In den vorgelegten Studien werden viele Fragezeichen zu den Demokratieleistungen der Medien gesetzt. Diese Fragezeichen punkto Qualität und wirtschaftliche Perspektiven speziell im Printsektor sind angesichts des Strukturwandels der Medien und angesichts der Krisensymptome sicher berechtigt. Das SSM spricht sich für Massnahmen zur generellen Medienförderung aus. Als Mediengewerkschaft im Bereich der elektronischen Medien weist das SSM speziell auch auf den Radio- und Fernseh-Sektor hin.

Im Radio- und speziell im Fernsehbereich müssen im kleinen Markt Schweiz Qualitätsleistungen erbracht werden, welche marktmässig nicht zu finanzieren sind und zudem in einem harten Konkurrenzkampf gegenüber grossen Stationen aus dem Ausland stehen. Deshalb ist es wichtig, dass dieser Leistungsauftrag, in welchem die demokratierelevanten Funktionen eine wichtige Rolle spielen müssen, über einen gebührenfinanzierten Servcie public garantiert wird. Deshalb ist es wichtig, dass die SRG als Teil einer Medienförderung weiter gestärkt wird – auch regulatorisch, indem sie ihre Leistungen über alle Vektoren verbreiten kann.

Es ist auffallend, wie in der Studie „Medienbranche 2015“ diese Rolle der SRG von (offenbar) fast allen Workshop-Teilnehmern positiv beurteilt wird.

Im Bereich der privaten regionalen Radio- und Fernsehstationen scheint uns die Förderung via Gebührensplitting unter dem Gesichtspunkt der regionalen Vielfalt und der spezifischen regionalen Informationsleistungen richtig. Diese Förderung ist aber nur legitimiert, wenn sie an einen Leistungsauftrag gebunden ist, welcher sich an demokratierelevanten Funktionen orientiert.

Schliesslich zwei methodische Anmerkungen: Die Studie „Medienbranche 20152 arbeitet mit verschiedenen Szenarien-Bewertungen. Das sind interessante Gedankenanstösse zur Zukunftsentwicklung, trotzdem setzen wir Fragezeichen zur Methode und zum Aussagewert vieler dieser Feststellungen.

Und letztlich zum Qualitätsbegriff: In allen Studien wird von Anforderungen an die Medienqualität gesprochen. Wir stimmen folgender Definition zu: „Qualität liegt dann vor, wenn gesellschaftlich relevante Themen in verantwortungsvoller Weise behandelt werden.“ (Studie „Medienbranche 2015“).

21. März 2011

Schweizer Syndikat Medienschaffender SSM

Philipp Cueni

Sekretär für Medienpolitik